

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 51

Artikel: Die Rettung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Röllli.

Expedition: Bahnhofstrasse Nr. 98.

Abonnements-Einladung.

Auch der „Nebelspalter“ feiert mit Neujahr sein Jubiläum:

Er beginnt seinen zehnten Jahrgang.

In schwerer und trüber Zeit mit seinem Humor, seinem Witz, seinen reichen Illustrationen vor das Publikum tretend, hat er sich trotz der rastlos arbeitenden Feinde einen so grossen Leserkreis geschaffen, dass er stark und gekräftigt wieder in's Feld zieht. Sein Programm ist dasselbe geblieben.

Hoch voran weht ihm die Fahne des Fortschritts

und unter ihr kämpft er in Politik gegen alles Unfreie, Unwahre, gegen alles Verrostele, Korrupte, Schlechte; gegen Selbstsucht, Eigennutz, Kriecherei und Amtsmissbrauch

Er steht ein

für Hebung und Unterstützung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft; für die Hebung unseres Nationalwohlstandes; für eine friedliche, verständige Lösung der sozialen Frage; überhaupt

===== für die Pflege alles Vaterländischen. =====

Unbeirrt, weder von Links noch Rechts, bleibt er stets dem Interesse der Sache treu und um unter diesem Zeichen die Zahl seiner Freunde weiter zu mehren, noch enger an sich zu schliessen, wird

ohne Preiserhöhung

der „Nebelspalter“ 1884 allwöchentlich in Doppelnummer

erscheinen und so nicht nur das **billigste**, sondern auch das grösste und **reichhaltigste** Blatt seiner Art sein. Unsere grössten Tagesblätter haben den bisherigen Leistungen des „Nebelspalter“ rückhaltlosen Beifall gezollt und er wird sich auch das kommende Jahr diese ehrenden Anerkennungen noch in höherem Masse zu erwerben suchen.

Abonnements-Bedingungen:

3 Monate Fr. 3. — 6 Monate Fr. 5. 50, — 12 Monate Fr. 10. — Für das Ausland mit Portozuschlag.

Annoncen finden durch den „Nebelspalter“ weiteste und wirksamste Verbreitung. Preis per Petitzeile 25 Cts.

Man abonnirt bei allen Postbureaux, sowie bei der sich bestens empfehlenden

Expedition des „Nebelspalter“:
ZÜRICH, Bahnhofstrasse 98.

Die Rettung.

Noch find wir Schweizer! Auf dem Felssthron darf
Der Silbermantel unbefleckt hin leuchten
In der gefrägten Geyer hämischen Rott',
Die an dem Juden schon das Opfer ahnten.
Was ihr in Zürichs Festesjubeln habt
Mit Reden, Potuliren, Händedrücken,

Mit schönen Versen täglich angelobt —
Jetzt erst habt ihr's gethan, Helvetia's Söhne!
Es ging ein tiefer Schmerz durch's Alpenland,
Als vier der Unfern schwer darnieder lagen,
Frank in dem tiefsten Mark, der Schweizerehre,
Und bange flüsternd suchte man nach Rath.

Und —

Und während der Gesunden Jeder kam
Mit Mitteln oder Wünschen, äußerst bill'gen,
Ward finst'rer stets der Kranken Angesicht,
Mißtrauisch stießen sie von sich die Helfer.
Da klang es — leise erst, dann laut und lauter,
Gewalt'ger wie im Sturze die Lawine:
„Ist nicht das Blut das uns're, krankt nicht uns'res,
Wenn sich zur Fäulniß ihres dar'f verwandeln?“
Das schwer Errung'ne, mühsam nur Bewahrte
Im grimmen Tageskampf, wer dar'f's verdienen,

Wenn Jeder zaudert, sie dahinzugeben,
Die eig'ne Kraft des Leibes und des Lebens?
Doch als es hieß: „Dieß Einzige schafft Rettung!“
Da sprangen schwellend auf der Adern Wände;
Den Leidenden in inniger Verkettung
Gab man das Blut und drückte sich die Hände —
Stand aufrecht — Keiner fühlte sich geschwächter
Im frohen Kreis von jubelnden Gefunden. —
Doch preisen werden künftige Geschlechter
Den Tag, wo Schweizerkraft sich neu gefunden!

Die historische Kunst- und Raritätensammlung des Junker Füseler.

Junker Füseler stammt aus einem altzürcherischen Geschlecht. Als in den Dreißiger Jahren die Schanzen der Stadt fielen und die offene Landschaft so unvershämmt in sein „altes Zürich“ hineinglote, litt es ihn nicht mehr in der Vaterstadt; er zog hinaus auf sein Gut, das wenige Stunden von der Stadt auf einem sonnigen Hügel liegt. Dort hat sich der nunmehr 80jährige Mann häuslich eingerichtet und eine „Raritätenammlung“ angelegt, welche an Originalität ihres Gleichen sucht. Der Gefälligkeit eines Freundes, eine der wenigen Personen, welche je in das Buen retiro des Junkers eindringen, verdanken wir einige Notizen über die in der Sammlung enthaltenen Gegenstände:

1. Eine Uhr, deren Stunden nur 59 Minuten haben. Diese Uhr ist zu Nichts zu gebrauchen, aber der Besitzer ist stolz darauf, weil es das einzige Werk dieser Art auf der Welt ist.

2. Ein Verzeichniß der politischen Parteien, welche in den 25 Kantonen und Halbkantonen der Eidgenossenschaft existiren. Dieses Verzeichniß nimmt zwei dicke Folioebände ein.

3. Ein feuchtschweißiges Jäger'sches Normalwollhemd. Wenn man in eine Bodenwohnung ungefährdet eintreten will, so zieht man dieses Hemd an, bestreicht Gesicht und Hände mit Olivenöl — und bleibt draußen.

4. Eine vergleichende Studie über sämtliche 25 schweizerischen Strafgesetze. Im Manuscript von einem Juristen, welchem der Junker 17 Jahre lang Kost und Logis gab. Das Werk war auf 125 Bände berechnet, der Autor ist aber beim 49. Band verrückt geworden.

5. Die vollständige Partitur der vielen Kagenmusiken, welche Herrn Professor F. am Polytechnikum seit einigen Jahrzehnten gebracht wurden. Der Besitzer ist schon oft von Anhängern der Wagner'schen Musik um Herausgabe dieser kostbaren Kompositionen bestürmt worden, aber bisher stets erfolglos.

6. Ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher regieren- der Oberstadträger im Saemt Zürich von Anno 1318 bis zur Verfassungsgesetzgebung von 1867. Mit Wappentafel.

7. Eine Lichtpuffschere für Gasflammen. Leider ist die Gebrauchsanweisung zu diesem kostbaren Instrument verloren gegangen.

8. Einen elektrischen Apparat zur schmerzlosen Tödtung von Raikäsern. Prämirt durch den Thierschutzverein von Fopplikon-Dümmerlingen.

9. Eine Aufzählung sämtlicher kluger Streiche der Polizei von Athen. Auf der Rückseite einer Visitenkarte geschrieben.

10. Der Stamm einer 500jährigen Eiche, der dadurch verborrt ist, daß ein Tramway-Selzwagen in einer Entfernung von 1000 Metern am Baume vorbeifuhr.

11. Ein Verzeichniß der Hindernisse, welche man dem St. Peterdurchbruch, dem Rämistraßenprojekt u. s. f. in den Weg legt: 15 Bände. Ein Verzeichniß der Dummheiten, welche früher den Eisenbahnen, der Gasbeleuchtung, der Kanalisation und Wasserversorgung, der Bahnhofstraße, den Quaibauten und dem Tramway entgegengeschleudert wurden: 1500 Bände.

12. Ein Tableau in Del: „Das mit den Ausgemeinden vereinigte Zürich“. Die Vervielfältigung ist bis jetzt noch verboten.

Das Leben ist eine Blume, die beim Armen so gut wächst, wie beim Reichen, nur mit dem Unterschied, daß sie der Erste mit Thränen begrüßt, der Andere mit Beuze Cligot.

Stanislaus an Ladislaus.

Ich habbe einen alten Gradus ad Parnassum in ther Zelle,
Darauf ich jedem Kantoohn den Neijahrsbuntsch erstelle:
Them Zura dichte ich zum Anniversariumss-Gruß
Them schensten Schnabbtithyrambicus.
Den Zirkhern fir ihre Ausstehlung-Loose
Eine panegyrische Lotterie-Apotheose.
Den Zugern aine ditto mit pindarischem Hochgefüh
Auf ihren diezjährigen Metarischränjer son Walchwyl.
Neischattel ad majorem gloriam seiner Heulsarmee
Dongischotz Hellendalhen, eine Ghyppopeh.
Them frommen Baslertheomukfrotaten
Im jonelischen Dialekt Mijzionskananten.
Them Schaafshauern auff ihr Wappen, das rare,
Ein höllenopolitanisches carmen seculare.
Bei Phreiburg zieg ich den Schuh aus, da ischt halliger Boden,
Da dacht' ich nur Himmen und Mermilli-Öden.
Fir thi eisen und innern Rotten in A-B-Zell
Schgandier ich ein Gahjel und ein Ritturnell.
Das Landt, so Milchquastien duht läplich umrahmen,
Jerehr' ich mit scheenen Tschemms-Mayer-Matahmen.
Mostindienz Naldaher, Gallörienz Schiepling',
Fir Tschitikon sinzi heroische Liäpling'.
Wenn thi Margauer Städtchen die Schuld zahlen sein,
Sollz aine Legente, ein Rätsel mir sein.
Die Büre ther gitiigen Götlin Pandora,
Lugano zum Dchizitt — cing à la mora! —
Luzerienz goblosen Altadbolüten
Das Metrum son Klopfitogg auf jeglichen Rücken.
Them Bündtnern fersichbrech ich zum Schlusse dann noch
Ein hibsch Elegielein aufz verlohrene Loch.
Die Raddolischen missen am meisten prillieren,
Verb' sie fer-Myffen, fer-Miabieren,
womit ich ferpleipe taus tibi semper fidelis sanctissimo pegasino
insidens Stanispediculus.

Berner's Leid.

Die Burgernebel, Rnebelburger raffen
Sie schände weg, aus ih's mit dem Schlaraffen.
Die Burgergüter wollen sie begraben
Und lieber gütere Burger dafür haben.

Aus der Leuchtsenstadt.

Seppi: Hast g'lese in dä Stadtrathsverhandlige, wos üfi Stadtjöpf wieder g'redt händ wegen der Reparaturwerkstätt vu der Gotthardtahn?

Kaveri: Nei, ich lies e die Sache neue nümme, aber daß es g'nüge Jöpf git in üfere Verwaltung, weiß i scho lang. — Was het denn au üfere Prinzeps Nr. 2 zur Sach gsait?

Seppi: Der Hauptinhalt der famosen Red des Prinzeps Nr. 2 ist gfi: Mer bruchet nüd z'pflenne, wenn d'Wertstätt schon nüd hieher chumt, sie würd ja nu zu nere Vermehrung vom Proletariat führe!

Kaveri: Das ist ja nüd nüs bi üs — je meh 's Publikum b'Zubustrie hieher wünsch, desto meh wird vu gwüßte Herre krebjet oder besser g'ait bremjet. Nu, mer wend — is tröste — mer gönned denn au üfi gute Kästüchli allei esse.